



NACHRICHTEN AUS DER **BASLER MISSION – DEUTSCHER ZWEIG**



KAMERUN:

Heilung von Traumata



BESINNUNG
VERLASSEN IM Dschungel

3



AUS BASEL UND ÜBERSEE
PROJEKTGESUCH IN KAMERUN

4



WIR BITTEN
HUMANITÄRE HILFE

12

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Waiblinger

■ **Dieter Bullard-Werner**

Gewalt macht müde und mürbe, so die Beobachtung der Länderverantwortlichen für Kamerun Angelika Weber. Leider ist das Phänomen der Gewalt nun schon seit fast zehn Jahren im englischsprachigen Raum von Kamerun auf vielfältige Art und Weise gegenwärtig. Viele Menschen sind betroffen und leiden an traumatischen Gewalterfahrungen, die ihnen ins Gesicht geschrieben stehen. Hilfe muss auf verschiedenen Ebenen ansetzen, ganz wichtig ist es, eine Perspektive für die Betroffenen zu eröffnen durch eine Ausbildung und durch Arbeit. Im schwierigen Umfeld diese Perspektive zu schaffen, davon will auch dieses Heft berichten.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

Weltgebet für den Frieden

Für den Frieden in Ihrem Land
Für die Opfer von Gewalt überall
Für alle, die sich für Frieden
und Gerechtigkeit einsetzen
Für die Kirchen in Konfliktsituationen
Für eine Welt ohne Krieg und Gewalt

Führe mich vom Tod zum Leben
von der Falschheit zur Wahrheit
Führe mich von der Verzweiflung zur
Hoffnung, von der Angst
zum Vertrauen
Führe mich vom Hass zur Liebe
vom Krieg zum Frieden
Lass Frieden unser Wesen
unsere Welt und unser
Universum erfüllen

Amen

(ÖRK-Vollversammlung in Vancouver)

"...seid darauf bedacht, zu
wahren die Einigkeit im Geist
durch das Band
des Friedens..."

Epheser 4,3

■ **Vertriebene und junge Leute erhalten eine IT-Ausbildung. Foto: Mission 21**

VERLASSEN IM DSCHUNGEL!

Ich habe ein Video gesehen, in dem ein Löwenrudel in eine Büffelherde einfiel. Ein Büffel wurde von dem Löwenrudel gejagt, um eine gute Mahlzeit zu bekommen. Der unglückliche Büffel knurrte hilflos, konnte aber nicht gerettet werden, da die Tiere seiner Herde von den Löwen in Angst versetzt wurden. Ich sah auch Vögel und andere wilde Tiere, Geier, Affen, Antilopen, die hilflos zusahen oder darauf warteten, dass die Löwenherde sich an dem hilflosen Büffel gütlich tat. Der Affe im Baum erntete einige Früchte und warf sie auf die Löwen, um sie zu verscheuchen, damit der Büffel überleben konnte, aber die Löwen ließen sich nicht beirren. Plötzlich stürzte sich ein Gepard auf eine der Antilopen und kletterte auf einen Baum, um sie zu fressen.

Das hilflose Knurren oder Schreien des Büffels erinnerte mich an den letzten Schrei Jesu Christi am Kreuz von Golgatha: „Eli, Eli, lama asabtani“ oder „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27:46). Was der unglückliche Büffel in den Zäh-



Foto: privat

nen der Löwen knurrte oder schrie, könnte etwas Ähnliches sein, wenn Tiere überhaupt ein Wissen über einen rettenden Gott haben. Da wir die Sprache der Büffel nicht verstehen, können wir nur Vermutungen anstellen. Wie der Schmerzensschrei Christi, der seine Feinde und das Kreuz mit den hilflosen Zuschauern verließ, wurde auch der Büffel verlassen und landete in den Bäuchen der Löwen.

Im anglophonen Kamerun haben Babys, stillende Mütter, Kinder, Jungen und Mädchen, alte Männer und Frauen, Väter und Mütter, die den Kugeln des kamerunischen Militärs und der bewaffneten Milizen ausgesetzt waren, seit etwa acht Jahren immer wieder ähnliche Schreie der Verlassenheit ausgestoßen. Sie haben geweint, als sie sahen, wie ihr hart erarbeiteter Besitz verbrannt und zerstört wurde; sie haben geweint, als sie sahen, wie ihre Töchter und Frauen vergewaltigt wurden; sie haben geweint, als sie erpresst und entführt wurden, und sie haben geweint, als sie nicht zur Schule gehen konnten. Sie haben geweint und geweint, aber sie haben aufgegeben.

Wie die Tiere und Vögel, die sie beobachten, scheinen die Mächtigen unbeeindruckt zu sein; die internationale Gemeinschaft, die sie beobachtet, wägt ab, in welchen Bereichen sie eingreifen sollte. Die Kriegstreiber im Innern machen schnelles Geld und häufen unrechtmäßiges Eigentum und Reichtum an, während das Blut von über 50.000* Menschen fließt. Hat man diese hilflosen Menschen nicht im Dschungel zurückgelassen? .

Rev. Ajime Nelson Zuwed
Pfarrer der Presbyterianische Kirche in Kamerun



Foto: Haplochromis, Lizenz CC BY-SA 3.0.

* Zwischen 2016 und 2023 sind nach Angaben von zivilgesellschaftlichen Organisationen etwa 50.000 Menschen umgekommen. Die Regierung spricht von etwa 6.000 Toten, die Partei der Sozialdemokratischen Front von etwa 18.000.

PROJEKTGESUCH IN KAMERUN: DIE MENSCHEN BRAUCHEN HEILUNG VON IHREN TRAUMATA.

Angelika Weber, Mission 21 Programmverantwortliche für Kamerun, hat im Oktober/November 2023 das zentralafrikanische Land besucht. Für das Nachrichtenblatt der Basler Mission – Deutscher Zweig schildert sie ihre Eindrücke und berichtet von den Fortschritten der Projektarbeit.



Landkarte mit englischsprachigem Teil Kameruns
Karte: Munzinger

einfach – bedeuten sie doch, dass noch nicht einmal ein Treffen in Präsenz mit den Projektverantwortlichen der Presbyterianischen Kirche möglich war, was sonst fast immer geklappt hatte. Dass ich die meisten Projekte nicht selbst besuchen kann, ist seit meinem Stellenantritt im August 2018 leider eine traurige Realität.

Mit wem können Sie sich wegen der Sicherheitslage beraten?

Da ist vor allem mein Kollege Lumumba Mukong zu nennen. Er ist der Länderkoordinator von Mission 21, Kameruner und lebt in Bafoussam, wo auch das Kamerun-Koordinationsbüro von Mission 21 ist.

Die Spannungen in den englischsprachigen Gebieten Kameruns, dem kleineren Teil des Landes, dauern also an?

Leider kann ich nicht von einer positiven Veränderung berichten. Auch wenn sich zu gewissen Zeiten eine Verbesserung der Lage abzuzeichnen scheint – so sind beispielsweise wieder mehr Schulen geöffnet als in den vergangenen Jahren –, bleibt die Unsicherheit bestehen. Jederzeit kann etwas passieren. Vorfälle mit Toten und Verletzten gab es beispielsweise während meines Besuchs in Mamfe in der Südwest-Region.

Was ist dort genau passiert?

In der Presse war zu lesen, dass unbekannte Angreifer in der Nacht zum 6. November die Ortschaft Mamfe überfielen. Die Angreifer hatten Häuser angezündet und das Feuer auf die Bewohner eröffnet. Offizielle Stellen bestätigten, dass bei dem Angriff mindestens 20 Zivilisten getötet und sieben verletzt wurden; lokalen Berichten zufolge ist die Zahl der Todesopfer höher. Zu der Gewalttat hatte sich niemand bekannt. Die Menschen leiden seit 2016 unter der Gewalt, die von diversen Separatistengruppen, der Armee und auch von bewaffneten Banditen ausgeht, die im Projektgebiet operieren.

Wie wirken sich solche Gewalttaten auf die Menschen in Kamerun aus? Was haben Sie Ihnen erzählt?

Mein starker Eindruck war, dass die Menschen müde und mürrisch sind. Die ständige Gefahr, die andauernde Unsicherheit zehren, und es ist leider keine grundsätzliche Besserung in Sicht. Auch die Entführungen und Lösegelderpressungen gehen weiter und nagen am Durchhaltevermögen der Menschen. Die Gesamtlage in Kamerun gibt keinen Anlass zu Optimismus: Mit Krisenherden in allen drei Ecken

Frau Weber, Sie waren vor kurzem in Kamerun und haben in Bafoussam das Koordinationsbüro von Mission 21 besucht. Konnten Sie auch Mitarbeitende der Presbyterianischen Kirche in Kamerun an anderen Orten treffen?

Angelika Weber: Wir mussten bei dieser Reise die schwere Entscheidung treffen, bereits geplante Besuche in Buea beim Synodenbüro der Presbyterianischen Kirche in Kamerun und in Limbe abzusagen, da es Drohungen von Separatistengruppen gab, die anglophonen Regionen komplett abzuriegeln. Solche Entscheidungen sind nicht

des Landes und einem über 90jährigen Präsidenten, dessen Nachfolge weiterhin ungeklärt ist, ist die Zukunft sehr ungewiss.

Wie wirkt sich dies auf die Projekte der Presbyterianischen Partnerkirche aus?

Es ist für mich immer wieder erstaunlich und bewundernswert, wie die Kirchenverantwortlichen und insbesondere die Projektverantwortlichen direkt vor Ort durchhalten und weitermachen. Jessy Eben Mpwate, die Projektreferentin der Presbyterianischen Kirche, kam in die Stadt Douala, nahe der Südwest-Region, um Lumumba Mukong, den Landeskoordinator Kamerun von Mission 21, und mich zu treffen. So konnten wir Dokumente austauschen und gemeinsam weiterplanen. Lumumba Mukong und ich konnten während meines Aufenthalts mit allen Projektverantwortlichen telefonieren, so dass wir zumindest einige Eindrücke hören konnten. Der Alltag der Menschen ist von Unsicherheit, Traumata und viel Gewalt, auch genderbasierter Gewalt, bestimmt. Diese Traumata werden noch lange nachwirken und die Gesellschaft prägen.

Kommen wir nun zu den einzelnen Projekten der Presbyterianischen Kirche, die Mission 21 unterstützt. Wer profitiert von den Projekten?

Menschen vor Ort und Binnenvertriebene oder sogenannte Rückkehrer*innen, die versuchen, wieder an ihr früheres Leben anzuknüpfen. Im Bereich der formalen Bildung unterstützt Mission 21 die Betriebe innerhalb der Presbyterianischen Kirche Prescraft, Preswood/Telco, die Jugendarbeit-Abteilung, die in Mankon, Mamfe, Kumba/Fiango und seit kurzem auch in Kumbo wieder gute Arbeit macht sowie die presbyterianischen ländlichen Ausbildungszentren. Letztere sind Ausbildungsbetriebe in der

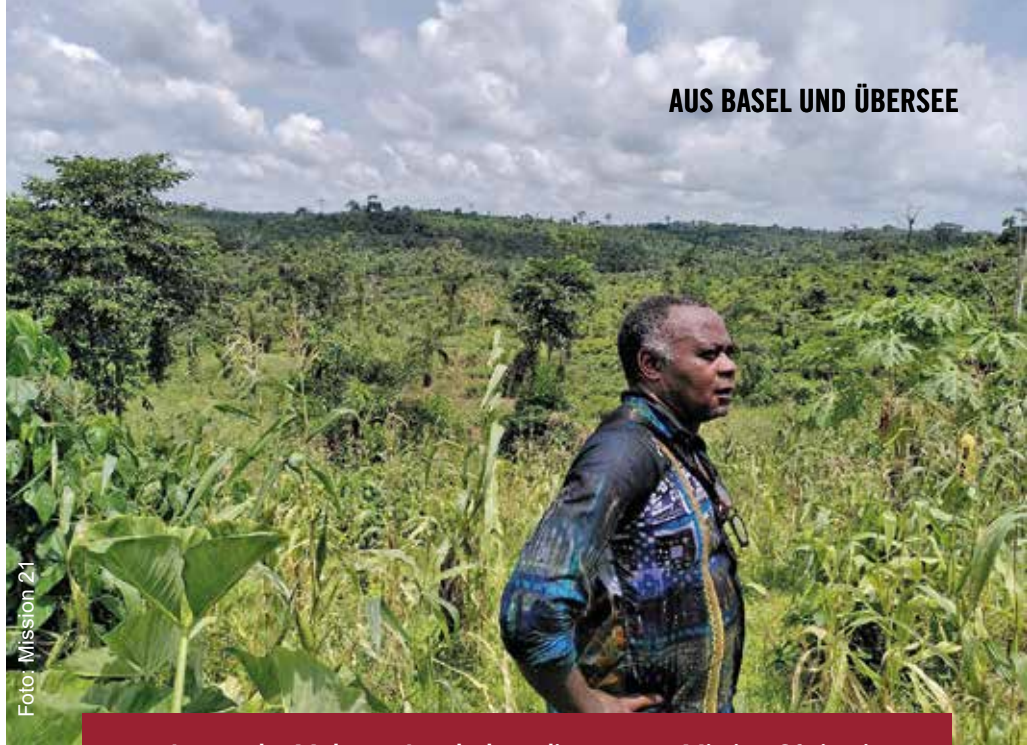


Foto: Mission 21

Lumumba Mukong, Länderkoordinator von Mission 21, in einem ländlichen Ausbildungszentrum in der Nähe von Souza.

Landwirtschaft. Viele junge Leute nutzen diese Chance für eine Ausbildung, auch wenn es jungen Männern manchmal verlockender erscheint als Motorradtaxifahrer schnelles Geld verdienen zu können. Das Frauen-Projekt WEELP schafft es mit wenigen sehr einfachen Mitteln, dass Frauen ein bescheidenes eigenes Einkommen erwirtschaften auch unter schweren Bedingungen und in oft sehr abgelegenen Gebieten.

Und wie sieht es bei den Gesundheitsprojekten der PCC aus?

Das Manyemen-Krankenhaus mitten im Krisengebiet konzentriert sich auf die Basisgesundheitsversorgung für die in der Umgebung lebende Bevölkerung und die Binnenflüchtlinge. Die steigende Anzahl von Leprapatient*innen – es waren über 240 entdeckte Fälle in diesem Jahr mit einer vermutlich viel höheren Dunkelziffer – gibt Anlass zu großer Besorgnis. Auch Tuberkulose nimmt wieder zu. Schwerpunkte in der täglichen Arbeit sind die Behandlung von Malaria, die Betreu-

ung von Schwangeren, Geburtshilfe und die Hilfe bei Unfällen. Und die presbyterianische Ausbildungsstätte für Pflegepersonen in Limbe platzt aufgrund der hohen Nachfrage aus allen Nähten.



Foto: Mission 21

Geernteter Mais hängt über den beiden Auszubildenden in einem ländlichen Bildungszentrum.

Nehmen auch HIV-Infektionen wieder zu?

Es ist eine steigende Anzahl von HIV-Infektionen zu beobachten, ebenso eine alarmierende Zunahme von Teenagerschwangerschaften. In verschiedenen Gesprächen mit allen Partnerorganisationen wurde von anstiegenderem Drogenkonsum (vor allem von synthetischen Drogen) unter jungen Leuten berichtet. Bei den Separatistengruppen ist dieses Phänomen bekannt, aber es scheint sich nun auszubreiten – mit allen gefährlichen Konsequenzen für die Betroffenen und ihr Umfeld. Die Entwurzelung und die Gewalterfahrungen wirken sich in zerstörerischer Weise in der Mitte der Gesellschaft aus. Das HIV-Programm der Presbyterianischen Kirche ist Teil der Ausbildung von Multiplikator*innen (Pfarr- und Lehrpersonen, Schüler*innen, Eltern), außerdem gehört dazu die Prävention von HIV, von sexuell übertragbaren Krankheiten und genderbasierter Gewalt in diversen Gruppen und im «Freemind Zentrum» in Buea.



Foto: Mission 21

Humanitäre Hilfe: In diesem Gesundheitszentrum in Kombe werden u.a. Kinder unter fünf Jahren behandelt. Angelika Weber erkundigt sich bei einer Krankenschwester.

Wie entwickelt sich das große Projekt „Humanitäre Hilfe“ von Mission 21 mit unterschiedlichen Partnerorganisationen?

Die drei Trauma-Zentren in Bafoussam/Foumbot, Bamenda und Kumba haben sich zum Dreh- und Angelpunkt des Projekts „Humanitäre Hilfe“ entwickelt. Die Verbindung zwischen Trauma-Heilung und Ausbildungsangeboten in bislang zwei sogenannten „Multi-Talent Zentren“ bietet Binnen-

flüchtlingen ganzheitliche Hilfe. Sie können sich auf zwei Grundstücken in Landwirtschaft weiterbilden, finden hier Computer-Kurse, eine Schneiderei, einen Friseursalon und die Infrastruktur eines Nähstudios – dies verbunden mit Angeboten zur Trauma-Heilung und mit medizinischer Versorgung für Kinder unter fünf Jahren. Verantwortliche von Trauma-Zentren berichten, dass erlebte Traumata während der Krisenjahre sich nun in psychischen Erkrankungen niederschlagen: Depressionen, Angstzustände, Stresssymptome, Post-traumatische Belastungsstörungen und Suchterkrankungen. Die Auswirkungen der Krise werden noch lange spürbar sein. Für diesen Arbeitsbereich sind wir besonders auf Spenden angewiesen.

Gibt es neue Entwicklungen?

Humanitäre Hilfe bleibt ein wichtiger Bestandteil des Kamerunprogramms. Jedoch verschieben sich die Schwerpunkte von der unmittelbaren Nothilfe wie der Verteilung von Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln und Gegenständen des täglichen Gebrauchs hin zu



Foto: Mission 21

Zur Trauma-Heilung gehören auch Ausbildungsangebote: hier ein Computer-Kurs in Bafoussam. Siehe auch das Titelbild dieses Nachrichtenblattes.



Foto: Mission 21

Besuch bei den Emmanuel-Schwestern, die eng mit der Presbyterianischen Kirche verbunden sind.

Weiterbildungsmaßnahmen und vor allem zur Trauma-Heilung und dem oben bereits erwähnten Aspekt der mentalen Gesundheit.

Wir arbeiten in diesem Bereich mit allen Partnerorganisationen, der Presbyterianischen Kirche, der Protestantischen Universität von Zentralafrika PUCA, der christlichen Frauenorganisation Aid International Christian Women of Vision, den mit der Presbyterianischen Kirche eng verbundenen Emmanuel-Schwestern und ehemaligen Projekten der Martin-Stucki-Stiftung, die 2019 an Mission 21 übergeben wurden sowie der Baptistischen Kirche und einer Reihe von NGOs zusammen. In der humanitären Hilfe geht es um die verwundbarsten Menschen: Binnenflüchtlinge, Waisen, unbegleitete Kinder und Jugendliche sowie Babys, die von Müttern ohne Hoffnung und Perspektive beispielsweise bei den Emmanuel Sisters abgegeben werden.

Was ist in diesem Zusammenhang die Aufgabe der Kirche und der theologischen Bildung?

Am Presbyterianischen Theologischen Seminar der Partnerkirche verfolgt man in der theologischen Bildung einen ganzheitlichen Ansatz. Die erhöhte Gewaltbereitschaft im Konfliktkontext wird in den Blick genommen. Die traumatisierten Menschen mit ihrem Bedarf an Hilfe und Seelsorge werden in den Mittelpunkt gestellt. Für sie werden u.a. Seminare zu häuslicher Gewalt angeboten.

Eine weitere Sorge gilt der Erde. An der Protestantischen Universität von Zentralafrika, PUCA, wird Öko-Theologie gelehrt. Darüber hinaus unterstützen die Kirchen ihre Partner in ihren Bemühungen nach Frieden. Die Kirchen setzen sich weiterhin für Frieden und Gerechtigkeit im Land ein.

***Die Fragen stellte
Wiltrud Rösch-Metzler***

An der Protestantischen Universität von Zentralafrika PUCA wird Öko-Theologie nicht nur gelehrt, sondern auch praktiziert. Hier ein aus Flaschen erbauter Seminarraum.



Foto: Mission 21

Wurzeln der anglophonen Krise in Kamerun

Das heutige Kamerun wurde erstmals im 16. Jahrhundert von den Portugiesen entlang seiner Ufer besucht. Sie waren von den Garnelen in den Gewässern seiner Ufer fasziniert, weshalb sie das Gebiet Rios dos Cameros (Garne-lenfluss) nannten.

Nachdem die Portugiesen kamen und gingen, folgten Ende des 19. Jahrhunderts die Deutschen und drangen in das Gebiet ein, erforschten und kolonisierten es und nannten es Kamerun. Die Deutschen wurden im Ersten Weltkrieg von den alliierten Streitkräften unter der Führung Großbritanniens und Frankreichs besiegt, und das Gebiet wurde geteilt. Von nun an wurde es sowohl von den Franzosen als auch von den Briten als Mandatsgebiete des Völkerbundes verwaltet, und zwar im Rahmen des Vertrags von Versailles von 1919, der über drei Viertel des Gebiets an Frankreich und ein Viertel an Großbritannien vergab.

Diese Phase der Geschichte dieses Territoriums dauerte bis 1948, als die Mandatsgebiete zu Vertrauensgebieten unter den Vereinten Nationen wurden, die den ehemaligen Völkerbund ersetzten. Die UNO forderten die Verwaltungsmächte auf, die beiden Gebiete auf eine getrennte Unabhängigkeit vorzubereiten. Während Frankreich am 1. Januar 1960 die Unabhängigkeit von Französisch-Kamerun gewährte, tat sich Großbritannien mit den Franzosen zusammen und gewährte eine Art Quasi-Unabhängigkeit, indem es am 1. Oktober 1961 Britisch-Kamerun in Französisch-Kamerun eingliederte, während Nordbritisch-Kamerun Nigeria beitrug.

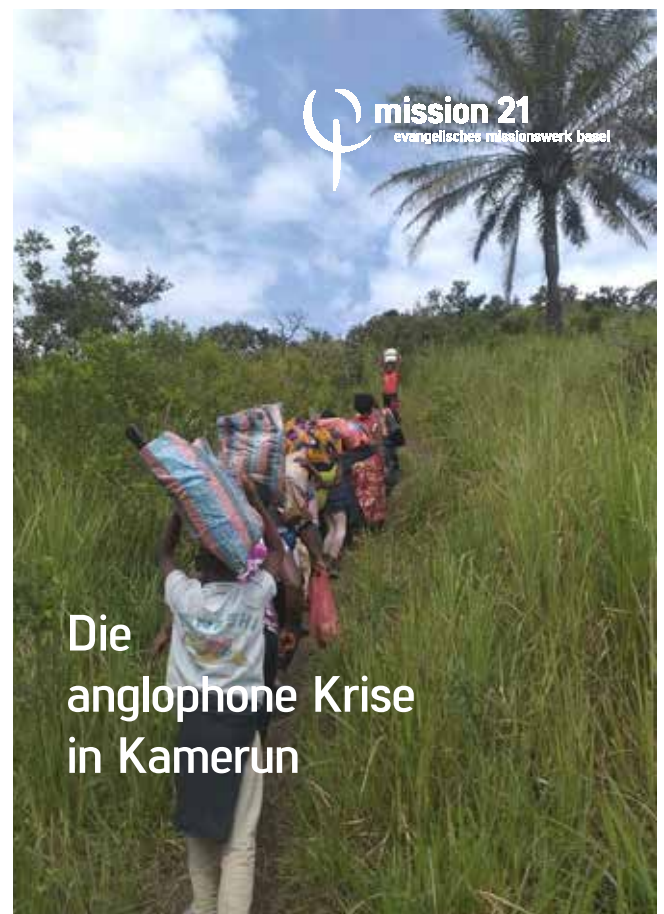
Diese Ehe zwischen dem englischen und dem französischen Kamerun erwies sich im Laufe der Jahre als eine Art systematische politische Dominanz, wirtschaftliche Ausbeutung, soziale Ausgrenzung, Entfremdung und Assimilation der anglophonen Minderheit Kameruns durch die Mehrheit des französischen Kameruns. Britisch-Kamerun protestiert immer wieder gegen diese Unterwerfungen, da sie sehen, dass ihr geerbtes angelsächsisches Bildungs- und Rechtssystem ständig untergraben wird, was sie zu einem Volk ohne Identität oder verwirrter Identität macht.

Im Oktober 2016 gingen anglophone Anwälte*innen auf die Straße, um zu protestieren, gefolgt im November von Lehrer*innen, Schüler*innen, Studierenden und Eltern. Sie wurden aber vom Militär misshandelt, verhaftet, verwun-

det und einige sogar erschossen. Anglophone religiöse Führer*innen der römisch-katholischen Kirche und der protestantischen Kirchen wurden von der Regierung wegen der Unterstützung der Proteste vor Gericht gebracht. Diese Aktion machte die Anglophonen umso wütender. Ende November 2017 erklärte der Präsident den Anglophonen den Krieg, der immer noch andauert und Tausende von Toten, zerstörtes Eigentum, Hunderttausende von Binnen- und Außenvertriebene forderte. Nur etwa 5% der schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen gehen noch zur Schule.

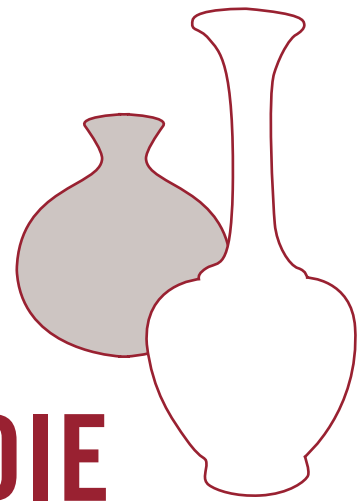
Reverend Fonki Samuel Forba

Moderator der Presbyterianischen Kirche in Kamerun



Die anglophone Krise in Kamerun

Aus: „Die anglophone Krise in Kamerun“, Herausgeberin: Mission 21, 2019



TRADITIONELLE GEMEINSCHAFTEN IN KAMERUN FORDERN DIE RÜCKGABE IHRES KULTURGUTES



In Stuttgart hat in diesem Jahr ein ganz besonderer Kamerun-Dialog begonnen. Wie können kamerunische Kulturgüter, die im Besitz deutscher Museen sind, zurückgegeben werden? Darüber haben sich Vertreter:innen von elf deutschen Museen der Weltkulturen, Delegierte des Interministeriellen Komitees für die Rückführung illegal ausgeführter Kulturgüter sowie Vertreter:innen traditioneller Königshäuser aus Kamerun Mitte Januar im Lindenmuseum Stuttgart erste Gedanken gemacht.

Deutschland ist im Besitz von etwa 40.000 Kulturgütern aus Kamerun. Das Lindenmuseum Stuttgart allein verfügt über rund 16.500 Objekte aus diesem Land. Im Rahmen des Projekts „Schwieriges Erbe: Zum Umgang mit kolonialzeitlichen Objekten in ethnologischen Museen“ hat Gesa Grimme diese Sammlung untersucht. Rund 40% sind Jagd- und Kriegswaffen: Pfeile, Speere, Dolche, Messer und Gewehre. Die frühesten, in der Museumsdokumentation verzeichneten Objekte, sind zwei Baumwollballen, die 1885 in die Sammlung aufgenommen wurden.

Zahlreiche Militärs übergaben dem Lindenmuseum Kulturschätze aus Kamerun. Über 1.000 Objekte stammen allein von Ludwig von Stein zu Lausnitz. Der Offizier traf 1895 in Kamerun ein und leitete 1897 als Bezirkschef von Lolodorf eine Militäroperation gegen Gruppen der Bane, gegen Teile der Ewondo-, Bulu- und Ngumba-Gesellschaften. Das Militär verwüstete deren Siedlungsgebiete und zerstörte bis Dezember 1897 über 250 Siedlungen. Danach sandte von Stein 219 Objekte nach Stuttgart. Über die Hälfte davon stammen von den unterworfenen Gesellschaften dieser Militäroperationen.

Hermann Bertram, Oberleutnant in der „Schutztruppe für Kamerun“ überließ dem Museum 238 Objekte. Von 1905 bis 1907 hatte er an der „Südexpedition“ der „Schutztruppe“ teilgenommen. Gesa Grimme schreibt, dass er Museumsgründer von Linden über seine Sammlung mitteilte, „dass er sie „[...] mit vieler Mühe während 2 ½ jähriger kriegerischer Tätigkeit gesammelt habe“ und betont deren emotionale Bedeutung für ihn: „[...] ich trenne mich selbst nur sehr ungern von der Sammlung, deren einzelne Gegenstände oft eine Fülle schöner Erinnerungen für mich bedeuten.“ Der erste Abschnitt seiner dem Schreiben beigefügten Objektübersicht trage auch den Titel „Kriegsbeute“. Die Untersuchung zeige: „Alle hier gelisteten Bevölkerungsgruppen und Siedlungen lagen im Zielgebiet der Südexpedition und bei den erwähnten Vorbesitzern handelt es sich um die Anführer der hier lebenden Bevölkerungsgruppen. 46 Objekte lassen sich namentlich eindeutig diesen Personen zuordnen. Darunter befinden sich u. a. eine Reihe von „Häuptlingsstöcken“, zwei „Perlhauben“ von Atiabo und Mabilia, eine „Tanztrommel des Moenza, Unterhäuptling Njolo-Soemangos“ und mehrere „Löffel des Oberhäuptlings Masella der Ndokobu“. Teile seiner Sammlung scheint Bertram dennoch käuflich erworben zu haben, so Gesa Grimme.

Verschiedene traditionelle Gemeinschaften in Kamerun fordern die Rückgabe ihres Kulturgutes und haben Gespräche mit einzelnen Museen begonnen. Um ein gesamtdeutsches Vorgehen der Museen in dieser Frage zu ermöglichen, hat das Linden-Museum in Stuttgart – als Bewahrer der größten kamerunischen Sammlung in Deutschland – die Leitung einer Museumsgruppe übernommen, die aktiv diesen Dialog aufgreift und gemeinsam nach Wegen der Restitution und nachhaltiger Kooperation mit Kamerun sucht.

Wiltrud Rösch-Metzler



Autobiografie eines unermüdlichen Missionars

Von 1962 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1995 arbeitet Pfarrer Gerhard Rihm im Auftrag der Basler Mission in Kamerun. Danach setzt er sein Engagement für kirchliche Projekte und Einrichtungen in einem abwechslungsreichen „Unruhestand“ fort. Kein Wunder, dass er eine Fülle interessanter Erlebnisse erzählen kann. Detailreich nimmt er den Leser auf beinahe 700 Seiten mit in sein Leben. Angefangen mit Ereignissen im Leben des Kindes und Jugendlichen Gerhard während und nach der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, immer bezogen auf seine Begegnungen mit Glauben und Kirche. Bereits 1952 entschlossen, Missionar zu werden, reist er nach seiner Ordination 1962 erstmals nach Kamerun aus. Hier begleitet er 33 Jahre lang, unterbrochen von neun Heimaturlauben, unterschiedlichste Aufgaben und viele Veränderungen in der bereits seit 1957 unabhängigen Presbyterianischen Kirche von Kamerun (PCC) sowie die Emmanuel Schwesternschaft. Diese hatte sich kurz nach ihrer Gründung 1971 der PCC angeschlossen und im englischsprachigen Bafut als klösterliche Gemeinschaft niedergelassen.

Detailreichtum und genaue Daten machen seine Autobiografie zugleich zu einer informativen Historie der Presbyterianischen Kirche Kameruns. Gerhard Rihm ist als Gemeindepfarrer und Seelsorger, Verwalter von Missionsschulen und Leiter von Bauvorhaben zugleich Zeitzeuge vom Leben und den Veränderungen in großen Städten und abgelegenen Siedlungen des zentralafrikanischen Landes. Ergänzt wird sein persönlicher Einblick in eine Epoche mit Berichten ausgedehnter Reisen, die der Autor im Ruhestand unternimmt.

Seine Lebensbeschreibung ist all jenen besonders zu empfehlen, die sich mit Missionsgeschichte (der Basler Mission, aber auch anderer Organisationen), der Geschichte Kameruns und seiner Presbyterianischen Kirche beschäftigen. Eine gekürzte englische Fassung des Buches erscheint in Kamerun.

Pfr. Gerhard Rihm – ER führte mich hinaus ins Weite. Memoiren von Pfarrer Gerhard Rihm. Selbstverlag 2022, 694 Seiten mit Anhang.

Das Buch ist beim Autor zu bestellen: gjrrhein423@gmail.com

Termine

■ BMDZ-Geschwistertreffen

19. März 2024 in Stuttgart

■ BMDZ-Mitgliederversammlung

26. Oktober 2024 in Stuttgart

■ BMDZ-Freizeit

8. – 10. Oktober 2024
im Schloss Unteröwisheim

■ BMDZ-Gottesdienst

25. Februar 2024 in Truchelfingen
23. Juni 2024 in Waiblingen

■ BMDZ-Vorträge

14. März 2024 in Bernhausen
23. April 2024 in Niedernhall
20. Juni 2024 in Esslingen

■ Interkulturelles Bibellesen

21. März 2024, online

**Bitte informieren Sie sich, ob die Veranstaltungen stattfinden können,
Telefon: 0711 6367862, E-Mail: koellner@ems-online.org.**

DER BASLER MISSIONAR NR. 1: WILHELM DÜRR

Anfangs wollte man in Basel nur eine Schule für Missionare gründen. Ausgesandt werden sollten die Missionare durch die zum Ende des 18. Jahrhunderts in England und den Niederlanden gegründeten Missionsgesellschaften.

Als die Kantonalregierung die Gründung der Schule genehmigt hatte, wurde Christian Gottlieb Blumhardt, Pfarrer in Bürg bei Neuenstadt am Kocher, der früher schon einige Jahre in Basel als Sekretär der Deutschen Christentumsgesellschaft gearbeitet hatte, deren Leiter. Seinen Transportwagen nach Basel begleitete der 25jährige Bauer und Weber Wilhelm Jakob Dürr aus Neckarwestheim. Er wollte Missionar werden.

Als Dürr ankam, war das Missionshaus noch nicht eröffnet, er musste zunächst noch als Weber arbeiten, wurde aber am 9. Juli 1816 als erster „Zögling“ angenommen. Am 26. August 1816 wurde die Schule mit sieben Zöglingen feierlich eröffnet. Im „Brüderverzeichnis“ der Mission ist Dürr die Nummer eins.

Im September 1818 kam eine Delegation aus London und erbat sich Wilhelm Dürr und seinen Freund Andreas Jetter für den Dienst der Church Mission Society (CMS) der Anglikanischen Kirche. Ihr Schwerpunkt sollte der Aufbau und die Leitung von Schulen sein, zunächst in Burdwan, in der Nähe von Kalkutta, damals Hauptstadt von „Britisch Indien“.

Als Jetter nach Kalkutta versetzt wurde, lebte Dürr als einziger Weißer in Burdwan. Er vertiefte sich so sehr in die indische Welt und wohnte in einer einfachen Hütte mitten unter den Menschen, so dass er nach einigen Jahren

fast ohne Kontakt zu anderen Landsleuten Schwierigkeiten hatte, einen deutschen Brief zu schreiben.

Neben seiner Arbeit für die Schulen predigte er mit einheimischen Katecheten auf den Straßen und Märkten. Bald gab es in Burdwan eine Gemeinde mit 70 Christen. Und als er nach Kulna versetzt wurde, waren es auch dort bald 50 Getaufte.

Schließlich arbeitete er in Kischnagor. Dort ließen sich – vor allem durch den Einsatz der einheimischen Katechisten und Gehilfen etwa 4.000 Menschen taufen. Dazu trug auch das kräftige Tatzeugnis der Mission bei: Hilfe bei Hungersnöten sowie die Errichtung von Jungen- und Mädchenschulen und Waisenhäusern.

Bald kamen weitere Basler Missionare – ebenso im Dienst der CMS – zur Unterstützung der Arbeit in Bengalen an. Im Jahr 1834, als die Basler Mission eine eigene Arbeit in Südindien begann, waren 13 Basler für die CMS in Nordindien tätig. Aus dieser Arbeit entstand die Anglikanische Kirche in Indien, die sich in Nordindien 1970 zusammen mit anderen Kirchen zur „Church of North India“ (CNI) zusammenschloss – so wie in Südindien sich die Basler Kirchen mit anderen zur „Church of South India“ (CSI) vereinten.

1825 hatte Dürr die Engländerin Mary White geheiratet, die 1833 starb. Ihre Tochter Maria Sophia heiratete den Basler Missionar J.J. Ehrhardt.



Nach 24 Jahren Missionsdienst kehrte Wilhelm Dürr im Dezember 1843 nach Europa zurück. Später wohnte er in Marbach a.N., wo er 1862 starb. Sein Grabstein ist heute in die Wand des Torhauses der Alexanderkirche eingelassen.

Jürgen Quack

IMPRESSUM

Nachrichten der Basler Mission – Deutscher Zweig
Nr. 2 März/April 2024

Redaktion:

Wiltrud Rösch-Metzler

Herausgeber:

Basler Mission–Deutscher Zweig e.V.,
vertreten durch den Vorstand,
Vorsitzender: Eckehart Lauk
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

Kontakt:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6 36 78-52
Email: bmdz@ems-online.org
bmdz.de

Bankverbindung:

Evangelische Bank eG
Spendenkonto
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



SIE KÖNNEN HELFEN

Die drei Trauma-Zentren in Bafoussam/Foumbot, Bamenda und Kumba sind Dreh- und Angelpunkt des Projekts „Humanitäre Hilfe“. Die Verbindung von Trauma-Heilung und Ausbildung bietet Binnenflüchtlingen ganzheitliche Hilfe. Sie können sich in Landwirtschaft weiterbilden, finden Computer-Kurse, Schneiderei, Friseursalon und Nähstudio – dazu medizinische Versorgung für Kinder unter fünf Jahren. Die Basler Mission – Deutscher Zweig / M 21 fördert diesen Einsatz der Presbyterianischen Kirche in Kamerun.



Ihre Spende ist sinnvoll.

Basler Mission – Deutscher Zweig

Stichwort: „Humanitäre Hilfe in Kamerun“

Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Spenden sind auch online möglich unter: **bmdz.de**

Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

Die BMDZ unterstützt außer der „Humanitären Hilfe in Kamerun“ miss-handelte Hausangestellte und ausgebeutete Industriearbeiter in Hongkong, Kinderheime in Indien, Flüchtlinge im Südsudan und Nigeria, Gesundheitsstationen in Ghana und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig.

bmdz.de



Kamerun hat fast 23 Millionen Einwohner. Ein Fünftel lebt im englischsprachigen, der Rest im französischsprachigen Landesteil. Seit Jahren schwelt ein Bürgerkrieg in einigen Regionen und zerstört Lebensgrundlagen.

Die Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC)

Die PCC ist eine selbstständige, aus der Arbeit der Basler Mission entstandene Kirche mit wachsender Mitgliederzahl. Viele Kinder können seit Jahren nicht zur Schule gehen. Die Kirche stellt sich wichtigen diakonischen und gesellschaftlichen Aufgaben, wie jetzt der Hilfe für Binnenflüchtlinge.

www.pccweb.org